

## Post-Pandemic Populations

# Der Kontakt zwischen Enkeln und Großeltern während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 in Deutschland

---

**Alexandra Langmeyer**

Deutsches Jugendinstitut

---

### **Veröffentlicht am**

27. Mai 2021

### **Für weitere Informationen**

#### **Population Europe**

WissenschaftsForum  
Markgrafenstraße 37  
10117 Berlin, Germany

#### **Mediananfragen**

+49 (0)30 2061 383 - 30  
office@population-europe.eu

*„Also ich wäre sehr gerne bei denen gewesen, aber wegen Corona geht das ja nicht!“<sup>1</sup>*

# Der Kontakt zwischen Enkeln und Großeltern während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 in Deutschland

Alexandra Langmeyer

Deutsches Jugendinstitut

## Empfehlungen

- Bei Kita- und Schulschließungen Notbetreuung nicht nur für Kinder anzubieten, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten oder alleinerziehend sind, damit Großeltern nicht die Kinderbetreuung übernehmen müssen
- Formulierung von Empfehlungen für Familien, wie der Enkel-Großeltern-Kontakt in Pandemiezeiten gestaltet werden kann
- Unterstützung der älteren Generation bei der Nutzung digitaler Medien, die derzeit eine zentrale Rolle im Austausch der Generationen spielen (z. B. durch Altenpfleger\*innen)

## Großeltern als Risikogruppe einer Corona-Infektion und die Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“

Die Coronavirus-Pandemie hat im Frühjahr 2020 das Familienleben von heute auf morgen auf den Kopf gestellt und den Alltag von Familien vollkommen verändert. Insbesondere während der Zeit der strengen Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen führten Kindertages- und Schulschließungen für die Kinder, berufliche Herausforderungen und Homeoffice für Eltern sowie die Beschränkungen im Freizeitbereich zu merklichen Belastungen innerhalb der Familien. Die Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen hatten auch Auswirkungen auf den Kontakt zwischen Enkeln und Großeltern, insbesondere da Großeltern aufgrund

ihres Alters zumeist zur Risikogruppe für eine Infektion mit dem Corona-Virus zählen. Dies stellte eine enorme Herausforderung für Eltern und Kinder dar, vor allem vor dem Hintergrund, da Großeltern vor Corona oftmals die Betreuung ihrer Enkelkinder übernahmen, wenn die institutionelle Kinderbetreuung nicht genutzt werden konnte (z. B. bei Krankheit der Kinder oder in Ferienzeiten) oder die Betreuungszeiten nicht ausreichten (vgl. Alt et al., 2021).

Vor diesem Hintergrund hat das Deutsche Jugendinstitut eine Studie durchgeführt, die untersucht, wie Eltern und Kinder die Corona-Krise erleben und bewältigen. In der Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“ wurden Eltern mit Kindern im Alter von 3 bis 15 Jahren in einer Online-Umfrage befragt (Langmeyer et al., 2020).

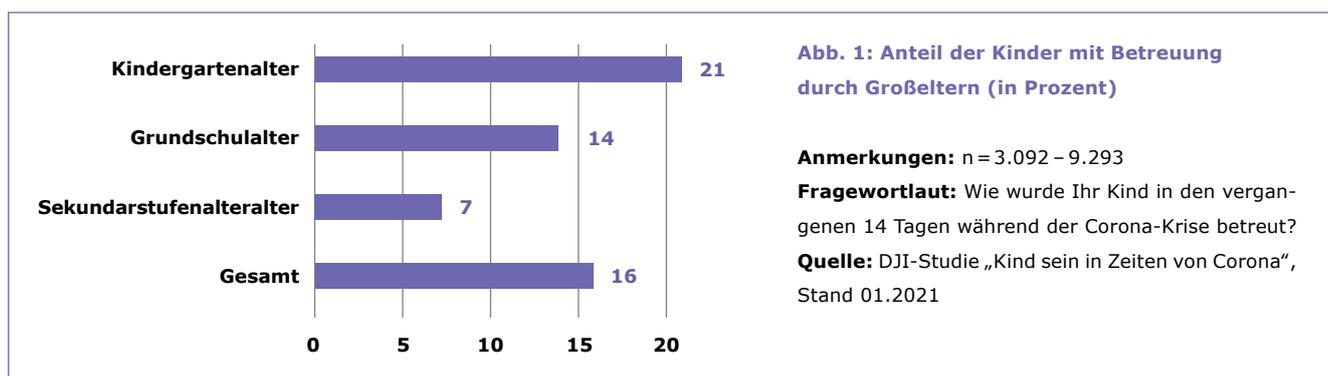
Dank des breiten Studienaufrufs nahmen in der Zeit vom 22. April bis 21. Mai 2020 insgesamt 12.628 Personen aus allen Bundesländern an der Untersuchung teil. Wie in vielen anderen aktuellen Online-Umfragen (z. B. Cohen et al., 2020) haben auch hier vor allem Eltern mit einem hohen formalen Bildungsabschluss (74 % der Eltern haben einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss) teilgenommen sowie Familien, die finanziell gut zurechtkommen (51 %). In der Zeit erster Lockerungen der Maßnahmen vom 26. Mai bis 8. Juni 2020 wurde zusätzlich eine qualitative Interviewstudie durchgeführt, die die Ergebnisse der Online-Elternumfrage um die Stimmen von 22 Kindern und 21 Eltern ergänzt, die telefonisch befragt wurden.

## Teilweise übernehmen Großeltern auch im Lockdown die Kinderbetreuung

Bei insgesamt 16 % der befragten Familien wurden die Kinder durch Großeltern betreut, obwohl seitens der Politik und Virolog\*innen die Empfehlung ausgesprochen wurde, auf persönliche Kontakte mit den Großeltern zu verzichten. Dies traf vor allem bei jüngeren Kindern im Kindergartenalter zu (vgl. Abbildung 1): Hier waren es 21 % der Eltern, die angaben, dass ihr Kind durch die Großeltern betreut wird. Hingegen waren es nur 7 %, wenn das Kind im Sekundarstufenalter war. Dass entgegen der Empfehlung Großeltern oftmals für die Betreuung ihrer Enkel einsprangen, ist auf verschiedene Begründungen zurückzuführen: Der Druck, die eigene Erwerbsarbeit und die Kinderbetreuung gleichzeitig zu bewältigen, kann dazu geführt haben, dass auf die Unterstützung der Großeltern zurückgegriffen wurde. Hierfür spricht einerseits, dass

vor allem bei den jüngeren Kindern, die kaum ohne direkte Betreuung zurechtkommen, Großeltern zum Einsatz kamen. Andererseits wurden Großeltern auch häufiger von Alleinerziehenden für die Betreuung ihrer Kinder genutzt (22 % vs. 15 %), für die das Funktionieren im Homeoffice bei gleichzeitiger Kinderbetreuung die größte Herausforderung war. Denkbar ist aber auch, dass diejenigen Großeltern, die die Betreuung übernommen haben, jünger sind und sich selbst als nicht besonders gefährdet einschätzen und in diesen schwierigen Zeiten verstärkt ihre Unterstützung anbieten.

Diese Interpretation stützt der Vergleich mit den Betreuungsquoten von Großeltern vor der Corona-Pandemie: Vor allem bei den Schulkindern sind es deutlich weniger Kinder, die von Großeltern betreut werden, als vor Corona-Zeiten. In der Studie „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten 2019 (AID:A 2019)“ berichten rund die Hälfte der befragten Eltern, dass ihre Grundschulkindern zusätzlich zur institutionellen Betreuung und anderen privaten Betreuungsformen auch von den Großeltern betreut werden (vgl. Alt et al., 2020). Dieser Anteil ist deutlich höher als in der vorliegenden Studie. Geht man davon aus, dass mit höherem Alter der Kinder auch das Alter der Großeltern steigt und somit auch das Risiko eines schwierigen Verlaufs einer Infektion mit dem Corona-Virus, wurde wahrscheinlich bei älteren Großeltern häufiger auf den Betreuungseinsatz verzichtet. Auch bei den Kindergartenkindern liegen die Betreuungsquoten durch Großeltern in der Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“ unter denen der AID:A-Studie 2019: mit rund 10 Prozentpunkten Unterschied, jedoch nicht so deutlich wie bei den Grundschulkindern. Auch andere Studien berichten von einem eher hohen Anteil an Kindern, die während des ersten Lockdowns von Großeltern betreut wurden (z. B. Cohen et al., 2020).



Differenziert man hinsichtlich der Wohnsituation der Familie, fällt auf, dass in ländlicheren Gebieten Großeltern häufiger als Betreuungspersonen genutzt wurden als in Städten (21 % vs. 11 %). Dies kann damit begründet werden, dass in ländlicheren Regionen Großeltern näher an ihren Enkeln wohnen und Großeltern häufiger zur Betreuung herangezogen wurden, wenn die Wohndistanz weniger weit war. Interessanterweise spielt auch die Dauer der Corona-Pandemie für die Nutzung von Großeltern in der Kinderbetreuung eine Rolle: Je später die Familien an der Befragung teilnahmen, desto häufiger berichteten sie von einer Betreuung durch Großeltern (erste Befragungswoche: 14 %, Anstieg bis zur vierten Befragungswoche: 22 %). Dieser Befund kann damit begründet werden, dass der Bedarf an Unterstützung im Laufe der andauernden Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen immer größer geworden ist und Urlaubskonten abgebaut waren, sodass die Familien nicht darauf verzichten konnten. Andererseits kann dieses Ergebnis auch mit den Lockerungen der strengen Maßnahmen in Zusammenhang stehen. So war es in der letzten Befragungswoche in den meisten Bundesländern wieder erlaubt, einen weiteren Haushalt zu treffen.

## Reduzierter Kontakt zwischen den Generationen

---

Unabhängig von Betreuungsaufgaben berichtete die überwiegende Mehrheit der befragten Familien (87 %), dass durch die Corona-Situation der Kontakt der Kinder mit den Großeltern deutlich weniger geworden ist. Die Interviewstudie zeigt, dass sich Enkel und Großeltern vermissen: „Sie (die Großeltern) finden es auch nicht so schön, dass sie jetzt nicht mehr zu uns kommen können und wir nicht mehr zu ihnen, und sie vermissen uns auch. Genauso wie wir sie“ (Beate, 9 Jahre).<sup>2</sup> Dennoch gelang es nahezu allen Kindern (98 %), zumindest sporadisch im Austausch mit den Großeltern zu bleiben (vgl. Abbildung 2). Dabei hatte immerhin die Hälfte der Kinder häufigen oder sogar sehr häufigen Kontakt zu den Großeltern. Am häufigsten hatten Kinder im Kindergartenalter Austausch mit den Großeltern, gefolgt von den Grundschulern und Sekundarstufenkindern. Dies liegt zum einen daran, dass wie oben beschrieben insbesondere jüngere Kinder während der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen in manchen Familien

auch von den Großeltern betreut wurden. Zum anderen ist zu vermuten, dass bei Kindern im Grundschul- und Sekundarstufenalter der Austausch mit Peers gegenüber einem Austausch mit Familienmitgliedern an Bedeutung gewinnt.

Insgesamt ergeben sich keine bedeutsamen Unterschiede hinsichtlich der elterlichen Bildung, der finanziellen Situation der Familie, des Geschlechts des Kindes und der Antwortperson sowie der Wohnsituation. Jedoch ist ein schwacher Zusammenhang zum Alter des teilnehmenden Elternteils zu erkennen: je älter die Eltern, desto weniger häufig besteht Kontakt zwischen Kindern und Großeltern. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass ein höheres Alter der Eltern mit einem höheren Alter der Großeltern einhergeht und diese aufgrund des wahrgenommenen Risikos, sich durch den Kontakt mit Corona zu infizieren, seltener persönlich zusammengetroffen sind. Zusätzlich fällt es älteren Großeltern womöglich auch schwerer, den Kontakt zu ihren Enkeln durch digitale Medien zu halten.

## Einige Großeltern entdeckten den digitalen Austausch mit ihren Enkeln

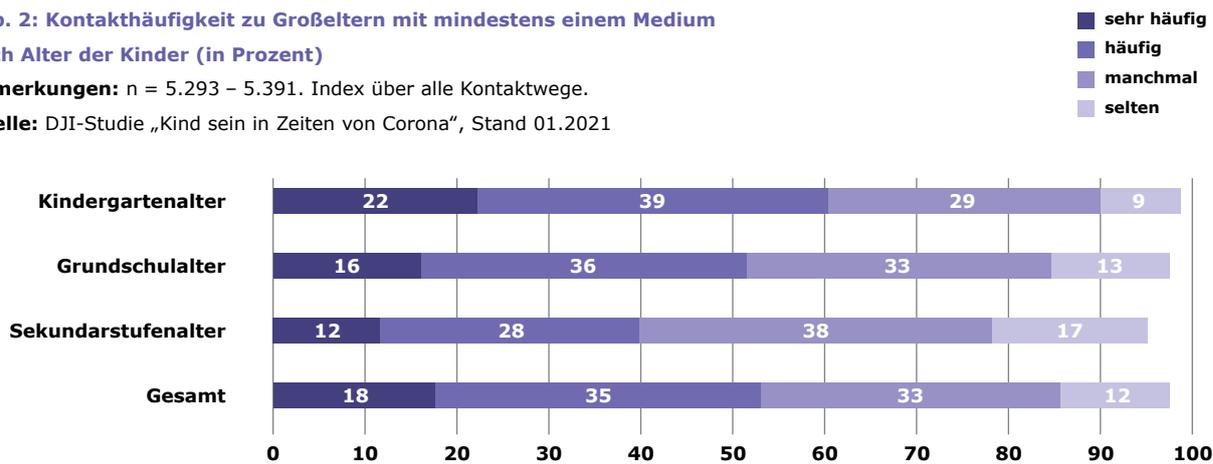
---

In der Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“ wurden die befragten Eltern auch zu den Kontaktwegen der Kinder zu den Großeltern gefragt. Über alle Altersgruppen hinweg zeigt sich (vgl. Abbildung 3), dass an erster Stelle das Telefon als Mittel der Wahl für den Kontakt zu den Großeltern stand: 87 % der Kinder hatten zumindest selten über das Telefon Kontakt mit den Großeltern. An zweiter Stelle folgt der Videochat. Vor allem für die jüngsten Kinder im Kindergartenalter war dies eine gute Möglichkeit, im Austausch mit den Großeltern zu bleiben. Hier berichteten 47 % der Eltern, dass ihre Kinder manchmal bzw. häufig per Video mit den Großeltern telefoniert haben. Bei den Kindern im Grundschulalter waren es mit 36 % schon etwas weniger Kinder. In der Interviewstudie, in der die meisten Familien – vor allem in der ersten Phase der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen – sehr konsequent den Empfehlungen der Politik folgten, den näheren Kontakt zu den Großeltern und insbesondere zwischen Großeltern und Enkeln möglichst zu vermeiden (vgl. Winklhofer und

**Abb. 2: Kontakthäufigkeit zu Großeltern mit mindestens einem Medium nach Alter der Kinder (in Prozent)**

**Anmerkungen:** n = 5.293 – 5.391. Index über alle Kontaktwege.

**Quelle:** DJI-Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“, Stand 01.2021

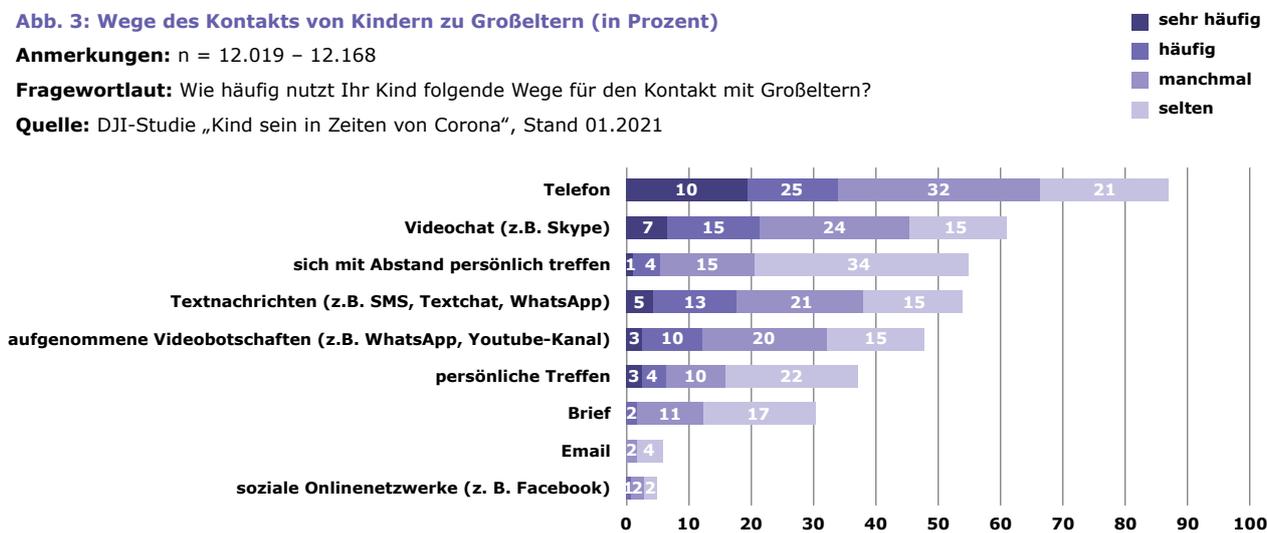


**Abb. 3: Wege des Kontakts von Kindern zu Großeltern (in Prozent)**

**Anmerkungen:** n = 12.019 – 12.168

**Fragewortlaut:** Wie häufig nutzt Ihr Kind folgende Wege für den Kontakt mit Großeltern?

**Quelle:** DJI-Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“, Stand 01.2021



Urlen, 2020), zeigt sich auch, dass der digitale Austausch teilweise eine gewinnbringende Alternative war. So konnten in manchen Familien Großeltern die Kinder über Videotelefonie beim Lernen unterstützen oder es wurde auf Skype gemeinsam Mensch-ärgere-Dich-nicht gespielt.

In anderen Familien ergaben sich jedoch auch Schwierigkeiten im digitalen Austausch. Dies lag zum einen auf Seiten der jüngeren Kinder, deren Aufmerksamkeitsspanne noch nicht so hoch ist und die dann beispielsweise doch lieber etwas Anderes machen wollten, als die Oma auf Skype etwas vorlesen wollte. Zum anderen waren einige Großeltern nicht auf die digitalen Kontaktwege vorbereitet „sie ist natürlich noch nicht internetaffin, Smartphone geht gar nicht“ (Mutter von Aron, 8 Jahre).

Hingegen konnten sich manche Großeltern mit den neuen Formen des Austauschs schnell anfreunden: „Mein Opa hat jetzt noch nicht lange ein Handy, da ruft er mich halt manchmal an und entdeckt das Handy. Er hat da noch nicht so eine Ahnung von, aber er freut sich dann immer, wenn ihn jemand anruft und ruft uns auch ab und zu mal an“ (Jan, 14 Jahre). Im Sekundarstufenalter stand an zweiter Stelle nicht die Videotelefonie, sondern das Verfassen von Textnachrichten. 65 % der Kinder haben sich per Textnachricht mit den Großeltern unterhalten. Etwas weniger als die Hälfte dieser Altersgruppe (43 %) sah die Großeltern jedoch per Video. Während bei den Kindergartenkindern, die selbst noch keine Texte verfassen können, aufgenommene Videobotschaften zur Kommunikation mit den Großeltern eine weitere gute Gelegenheit boten, waren es bei den Grundschulkindern die Textnachrichten selbst.

Ein Austausch mit Großeltern durch Online-Netzwerke fand in keiner der Altersgruppen in nennenswertem Umfang statt, ebenso wie der Austausch per E-Mail. Briefe an die Großeltern wurden hingegen zumindest in den jüngeren beiden Altersgruppen bei rund einem Drittel (Kindergarten: 33 %; Grundschule: 36 %) verfasst bzw. erhielten die Kinder selbst Briefe oder Post von den Großeltern. Für Kindergartenkinder stellt der Brief eine gute Möglichkeit dar, Selbstgemaltes und Gebasteltes mit den Verwandten zu teilen. Sicherlich wurden die jüngeren Kinder beim Verfassen der Briefe von ihren Eltern unterstützt bzw. haben die Eltern die Briefe geschrieben und die Kinder vielleicht eher ein selbst gemaltes Bild beigefügt. Insgesamt zeigt die Interviewstudie, dass der digitale Austausch zwischen den Generationen nicht die persönlichen Kontakte ersetzen konnte. Daher ist es nicht verwunderlich, dass neben dem Austausch per Telefon und Brief oder dem Kontakt mittels digitaler Medien auch dem „persönlichen Treffen mit Abstand“ eine nicht unbedeutende Rolle zukam. Gut die Hälfte der Kinder (55 %) hat ihre Großeltern persönlich gesehen, wenn auch aus der Ferne, mit Abstand und eher selten. Dass die Familien auch einige Ideen entwickelten, wie sie trotz Abstand in Kontakt bleiben konnten, zeigen die Interviews mit den Eltern und Kindern: So berichtet beispielsweise eine Familie, dass die Großmutter vor dem Gartenzaun auf einem Stuhl saß und ihren Enkeln auf der anderen Seite des Zauns vorgelesen hat.

In einer anderen Familie führten die Enkel Theaterstücke im Garten auf, welche die Großeltern vom Balkon beobachten konnten. Diese persönlichen Treffen mit Abstand waren für alle Beteiligten jedoch nicht immer einfach: „... Wir gehen auch nicht mehr da ins Haus rein, jetzt haben wir uns mal auf der Terrasse getroffen, so mit Abstand, aber die Kinder dürfen halt auch nicht nah ran. ... Ja, und das fällt auch schwer, das fällt der Schwiegermutter natürlich auch extrem schwer, ist ja klar.“ Mutter von Beate, 9 und drei weiteren Töchtern (4, 7, 11).

Persönliche Treffen ohne Abstand fanden hingegen nur bei einem geringen Teil der Kinder häufig oder sehr häufig statt. Auch hier gibt die Interviewstudie einen vertieften Einblick: Eltern entschieden sich vor allem dann zu persönlichen Treffen (mit und ohne Abstand) entgegen der Empfehlungen, wenn sie Sorgen hatten, die Großeltern würden zu sehr unter der Einsamkeit leiden, vor allem dann, wenn ein Großelternanteil

allein lebte, weil er oder sie erst kürzlich ihre Partnerin bzw. ihren Partner verloren hatten. So berichtet eine Mutter: „Problematisch war die Versorgung der Großeltern, da gebe ich ganz offen zu, da haben wir dann auch gegen Corona-Regeln verstoßen und haben die Schwiegermutter dann auch einmal in der Woche zu uns geholt zum Essen, damit sie uns nicht vereinsamt“ (Mutter von Aron, 8 Jahre).

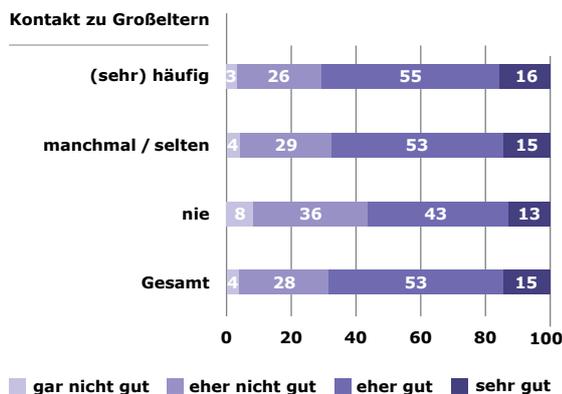
## Großelternkontakt als Ressource für Kinder zur Bewältigung der Corona-Situation

---

Mit den Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen ging in den Familien eine deutliche Verringerung von Aktivitäten einher und Sozialbeziehungen außerhalb des Haushalts waren für Kinder nur eingeschränkt möglich. Um einen Gesamteindruck zu gewinnen, wie Kinder die neue Situation bewältigen, wurden die Eltern um eine Einschätzung gebeten, wie gut ihr Kind mit der aktuellen Situation zurechtkam. Insgesamt gibt die Mehrheit (68 %) der Befragten an, dass ihre Kinder die Corona-Krise eher gut oder sehr gut bewältigen (vgl. Abbildung 4). Dennoch berichtet ein nicht unbeachtlicher Anteil von knapp einem Drittel (32 %), dass die Zeit der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen für die Kinder eine Belastung darstellte. Interpretiert man diesen Befund vor dem Hintergrund der Selektivität der vorliegenden Stichprobe, wird deutlich, dass die Corona-Zeit, zumindest für einen Teil der Kinder, eine größere Belastungsprobe darstellte. Für die Bewältigung des Lockdowns durch die Kinder scheinen Großelternbeziehungen zumindest teilweise eine positive Ressource zu sein: So berichten 29 % der Eltern, dass ihre Kinder nicht gut mit der neuen Situation zurechtkamen, wenn diese einen häufigen oder sehr häufigen Kontakt zu ihren Großeltern hatten. Hatten die Kinder nie Kontakt mit ihren Großeltern, waren es mit 44 % deutlich mehr Eltern, die von Schwierigkeiten ihrer Kinder berichteten. Scheinbar kommt den Kindern ein Austausch mit Großeltern – unabhängig durch welche Medien – zugute.

Zwar wurde in der Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“ die Perspektive der Großeltern selbst nicht beleuchtet, es ist jedoch vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses davon auszugehen, dass auch Großeltern von einem Austausch mit den Enkeln während der

**Abb. 4: Bewältigung der Corona-Krise der Kinder nach Kontakt zu Großeltern (in Prozent)**



**Anmerkung:** n = 11.473 – 11.824

**Fragewortlaut:** Wie gut kommt Ihr Kind insgesamt mit der aktuellen Situation zurecht?

**Quelle:** DJI-Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“, Stand 01.2021

Corona-Pandemie profitieren, denn es ist bekannt, dass das aktive Ausüben der Großelternrolle sinnstiftend ist und somit dem Wohlbefinden der Großeltern zuträglich ist (Seilbeck und Langmeyer, 2018). Auch vor dem Hintergrund aktueller Studien, die zeigen, dass die Großelternbetreuung scheinbar keine Mitschuld an der Ausbreitung des Corona-Virus trägt (Boll und Nikolka, 2020) und kein Zusammenhang zwischen intergenerationaler Co-Residence und den coronaspezifischen Todesfällen nachweisbar ist (Arpino et al., 2020), sollten die positiven Aspekte des generationenübergreifenden Austauschs auch in Corona-Zeiten nicht unbeachtet bleiben. Eine Intensivierung des generationenübergreifenden Austauschs könnte dem Anstieg des Einsamkeitserlebens in der zweiten Lebenshälfte seit Beginn der Pandemie (vgl. Entringer und Kröger, 2020; Huxhold und Tesch-Römer, 2021) entgegenwirken.

## Fußnoten

**1** Hannelore, 7 Jahre

**2** Die Namen der interviewten Eltern und Kinder wurden anonymisiert. Bei Bedarf wurden die Aussagen zur besseren Lesbarkeit sprachlich leicht geglättet.

## Literatur

- Alt, C., Linberg, A., Langmeyer, A. & Kuger, S. (2021). Private-Public-Partnership – zum Betreuungsmix von Kindern bis zum Ende der Grundschule. In S. Kuger, S. Walper & T. Rauschenbach (Hrsg.), *Aufwachsen in Deutschland 2019 – Alltagswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien*. Bielefeld: wbv Media.
- Arpino, B., Bordone, V., & Pasqualini, M. (2020). No clear association emerges between intergenerational relationships and COVID-19 fatality rates from macro-level analyses. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 117(32), 19116–19121. <https://doi.org/10.1073/pnas.2008581117>
- Boll, C. & Nikolka, T. (2020). Rightly blamed the 'bad guy'? Grandparental child care and Covid-19. *Covid Economics*, 1(62), 155–175.
- Cohen, F., Oppermann, E. & Anders, Y. (2020). *Familien & Kitas in der Corona-Zeit. Zusammenfassung der Ergebnisse*. [https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/efp/forschung/Corona/Ergebnisbericht\\_Corona-Studie\\_2020.pdf](https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/efp/forschung/Corona/Ergebnisbericht_Corona-Studie_2020.pdf)
- Entringer, T. & Kröger, H. (2020). Einsam, aber resilient – Die Menschen haben den Lockdown besser verkräftet als vermutet. *DIW Aktuell*, 46.
- Huxhold, O. & Tesch-Römer, C. (2021). *Einsamkeit steigt in der Corona-Pandemie bei Menschen im mittleren und hohen Erwachsenenalter gleichermaßen deutlich*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA).
- Langmeyer, A., Guglhör-Rudan, A., Naab, T., Urlen, M. & Winklhofer, U. (2020). *Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020*. <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/kind-sein-in-zeiten-von-corona.html>
- Seilbeck, C. & Langmeyer, A. (2018). *Ergebnisse der Studie „Generationenübergreifende Zeitverwendung: Großeltern, Eltern, Enkel“*. [https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2018/WEB\\_DJI\\_GenerationZeit.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/WEB_DJI_GenerationZeit.pdf)
- Winklhofer, U. & Urlen, M. (2020). Ergebnisse der Interviewstudie mit Eltern und Kindern. In A. Langmeyer, A. Guglhör-Rudan, T. Naab, M. Urlen & U. Winklhofer (Hrsg.), *Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020* (S. 71–100). <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/kind-sein-in-zeiten-von-corona.html>